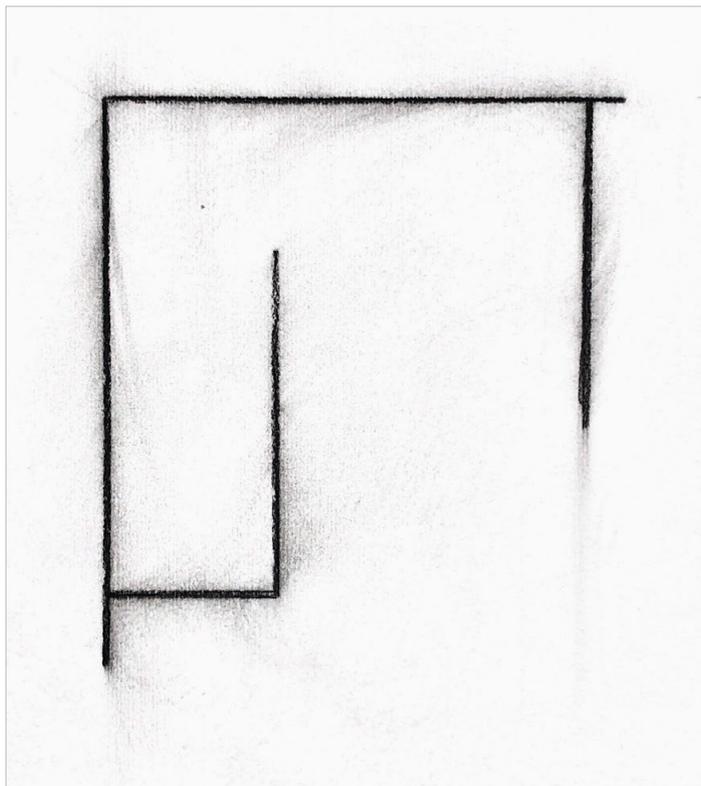


MICHAŁ BUDNY

NOUS, acte III – Neither, Scénographie für den Messestand an der FIAC 2019



Ein Moment des Zwielfichts. Ein Moment der Dämmerung. Der ungreifbare Farbwert des deckenden Kolorits eines einheitlichen Grautones. Die Ausstellungsarchitektur unseres Messestandes beschließt, als gleichsam letzter Akt, die dreiteilige Werkserie des polnischen Künstlers Michał Budny. Deren diesjähriges, farbliches Erscheinungsbild stellt gewissermaßen einen stabilisierenden Potenzialausgleich zwischen den beiden Extremwerten Weiß und Schwarz dar. Und tatsächlich hatte Budny in den Jahren 2017 und 2018 genau diese beiden Nichtfarben für die FIAC-Messekojen der nunmehr abgeschlossenen Serie „NOUS“ gewählt. Schwarz, Weiß und Grau dominieren in Michał Budnys Werk seit jeher. Feinsinnig nutzt er deren nuancierte Abstufungen um Raum und Zeit ästhetisch zu überblenden und in Frage zu stellen.

Im Zuge dessen schaffen die von Budny präzise gesetzten Wände atmosphärische

Resonanzräume und kontrastlose Balance-Zustände. Das durch die Stahlstreben des Grand Palais hinweg einfallende Sonnenlicht wird hier analytisch stillgestellt und sinnlich umfassen. Die Farbe Grau kann darin als ein kognitives Fluidum verstanden werden, das sich einer eindeutigen Wahrnehmung konsequent zu entziehen vermag und allein ex negativo zu definieren ist. Denn umschrieben werden kann dieses Grau vor allem als das, was es eben nicht ist: Nicht hell und nicht dunkel - stattdessen im Werden und Vergehen, als eine konturlose Farbexistenz zwischen Licht und Dunkelheit, die sich im Augenblick realisiert und ihre Entschiedenheit doch auf ungewisse Zeit hin suspendiert. Tatsächlich steht die Farbe Grau im alltäglichen Umgang noch immer für eine gewisse definitorische Unschärfe oder Vagheit, die vor allem mit ephemeren Phänomenen wie etwa Nebel, Rauch oder Schatten assoziiert wird – figurative Grenzzwänge zwischen Materialisierung und Gestaltauflösung, Offenheit und Geschlossenheit. Die ungewöhnliche Farbgebung des Messestandes artikuliert daher nicht von ungefähr ein selbstsicheres „weder...noch“ und eröffnet so ein assoziatives Spielfeld an Unklarheiten und Möglichkeiten. Angesichts eines solchen, programmatischen Potenzialausgleichs findet sich der Betrachter mitunter zurückgeworfen auf grundlegende Wahrnehmungskategorien, in denen das deckende Grau als die nuancierte Abstufung einer Helligkeitsempfindung erfahrbar wird: “[...] as between two lit refuges [...]”, wie es der irische Schriftsteller Samuel Beckett einst in seinem Gedicht „Neither“ umschrieben hatte und das dem Künstler als maßgebliche Inspirationsquelle für die vorliegende Arbeit diente. Dieses „Dazwischen“ versinnbildlicht das Grau des Messestandes. Metaphorisch korrespondiert es wiederum der

dynamischen Raumanordnung in situ: Je nach Betrachterstandpunkt erscheint die Galeriepräsentation durch formale Offenheit oder Geschlossenheit bestimmt, die den Blick auf die präsentierten Arbeiten frei gibt oder spielerisch verdeckt. Außenraum wird zum Innenraum und vice versa.

In den changierenden Bewegungen zwischen Licht, Schatten und Dunkelheit, Umgrenzung und Grenzauflösung, Öffnung und Schließung, findet der Betrachter in Michał Budnys Arbeit einen formal ent-rückten Kontemplationsraum und dessen unaufgeregte Kraft vor. Durch die melancholisch-poetische Formensprache des Künstlers wird diese Kraft vor allem sinnlich und am eigenen Leib erfahrbar. Es muss eben nicht immer Licht oder Dunkelheit sein – die Balance zwischen diesen Kategorien birgt eine innere Kraft, die in Budnys „warmem Minimalismus“ (Łukasz Gorczyca) gefühlvoll in Szene gesetzt wird und fähig ist auch unmittelbar über sich hinaus zu verweisen.

Samuel Beckett

WEDER

hin und her in Schatten von innerem zu äusserem Schatten

von undurchdringlichem Selbst zu undurchdringlichem Unselbst durch Weder

*wie zwischen zwei lichten Zufluchten deren Türen sobald nähergekommen sacht schliessen,
sobald abgewandt sacht wieder öffnen*

vor und zurück gelockt und abgewiesen

achtlos des Wegs, gerichtet auf den einen Schimmer oder den anderen

ungehörte Tritte einziger Laut

bis endlich still für immer, fern für immer vom Selbst und vom Anderen

dann kein Laut

dann schwaches Licht unnachgiebig auf jenem unbeachteten Weder

unaussprechliches Heim

MICHAŁ BUDNY geb. 1976 in Leszno, Polen, lebt und arbeitet in Warschau. 2007 nahm er an der 10. Kleinplastik-Triennale in Fellbach und 2008 an der Manifesta 7 im Trentino teil. Danach folgten 2010 Einzelausstellungen in der South London Gallery, 2011 im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf und dem Kunstmuseum Stuttgart, 2012 in der National Gallery of Art in Vilnius und 2015 im Saarlandmuseum in Saarbrücken. Zuletzt nahm er an der Gruppenausstellung Motherland in Art im MOCAK Museum of Contemporary Art in Krakow teil und im November 2019 wird er an einem Ausstellungsprojekt am Muzeum Slaskie, Katowice, Poland beteiligt sein. Weltweit befinden sich in zahlreichen Privat- und Museumssammlungen Budny's Arbeiten, unter anderem dem Kunsthaus Zürich, dem Kunstmuseum Stuttgart, dem Museum of Modern Art in Warschau, der Berezdivin Collection in Puerto Rico, dem FNAC in Paris, dem Saarlandmuseum in Saarbrücken, den Kunstsammlungen Chemnitz, der Vehbi Koç Foundation in Istanbul, der Sammlung KiCo in Bonn und der Ege Kunst- und Kulturstiftung in Freiburg.